Fahnenkunst

Autor(en): **H.C.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst**

Band (Jahr): **26 (1936)**

Heft 5

PDF erstellt am: **22.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-635271

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

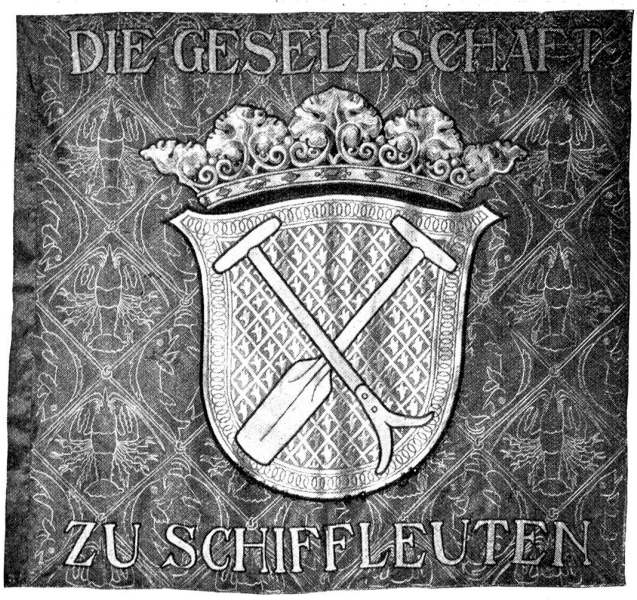
Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Fahnenkunst.

Im Kantonalen Gewerbemuseum Bern ist gegenwärtig eine Ausstellung zu sehen, die, wenn auch klein, das Interesse nach verschiedenen Gesichtspunkten weckt. Ueberall auf



Zunftfahne der Gesellschaft zu Schiffleuten. Entwurf Architekt Bernhard von Rodt. In gestückter Technik ausgeführt von Johanna von Steiger.

der ganzen Welt, bei jedem Anlaß, bildet die Fahne das begeisternde, anfeuernde Moment; sie verkörpert alles Edle, was den belebt, der zu ihrem Kreis gehört, führe sie zum Feste, zum Vergnügen oder auch zu ernsten Ereignissen. In der Geschichte unseres weiteren und engeren Vaterlandes hat die Fahne große Augenblicke erlebt, und denen, die sich in fremde Lande begaben, ein Stück schönster Heimat mitgeführt.

Mit der Zeit haben sich Geschmack und Technik auch bei der Fahne geändert, und dies veranschaulicht die Ausstellung an einigen frappanten Beispielen.

Wohl die älteste Technik dürfte die der Bemalung sein. Wohl zu den ältesten Stücken nicht nur dieser Art, sondern des Fahnenbesitzes überhaupt, dürfte eine Banderolle gehören, die aus der Burgunderbeute stammt. Auf dieser ist der Spruch: „Je l'ai emprins!" in farbiger Bemalung angebracht. Neben andern Stücken, die alle aus dem Historischen Museum stammen, sei eine Fahne aus den Schwabenkriegen genannt, die gleichfalls Bemalung aufweist. Die Bemalung ist noch an manchem Stück der neueren Zeit zu sehen. Sie ist wohl einfach, aber nach unserm Geschmacke wenig künstlerisch, und beeinträchtigt die Dauer des Seidengewebes.

Die Bestickung der Fahne wird gleichfalls gezeigt. Wer erinnert sich nicht noch der Zeiten, da Frauen und Töchter sich eine Ehre daraus machten, die Fahne einer Gesellschaft, der Kirche, einer Vereinigung zu sticken und als Geschenk zu überreichen. Die Ausstellung zeigt manchen sehr schönen Fahnen, dessen Bilder auf beiden Seiten sehr oft Ueberbringer historischer Daten sind. Mit eigenen Gefühlen betrachten wir die kleine Fahne, die das Berner Regiment in neapolitanische Dienste begleitete. Und noch manches Stück ist vorhanden, das sich in Ehren behauptete. Die Bestickung dieser Fahnen, die meist wunderschöne Nadelmalerei aufweist, ist meist prächtig erhalten, und die Zeiten haben dem Glanz und der Pracht der Farben nur wenig anzuhaben vermocht. Dagegen hat der Brokat und die Seide, auf die sie gemalt sind, sehr gelitten. Die doppelte Lage der Seide sowie die Ausstattung der Fahne mit Goldquaste und Goldborde beschweren die Fahne derart, daß wir verstehen, wenn nur kräftig gebaute Männer eine solche Fahnen im Zug zu tragen vermögen.

Rudolf Münger hat herausgefunden, daß die mosaikartig gestückte Fahne verschiedene Nachteile der bisherigen Techniken beseitigt und durchaus künstlerischen Prinzipien entspricht. Und wirklich ist diese Fahne die Fahne von heute. Die einfache Lage der Seide verringert das Gewicht und bewirkt, wie Erfahrungen beweisen, die Dauer des Materials. Das Bild ist wohl auf beiden Seiten das selbe, aber beim Flattern im Winde kommt es wunderschön zum Ausdruck. Es ist eine Inkrustation, die die neue Fahnentechnik hervorbringt. Mit Stickereistichen wird sodann das Fahnenbild zusammengefügt, und durch eine doppelseitige Stickerei, die Text, Grundfläche usw. bringt, ergänzt.

Die Ausstellung veranschaulicht an Erzeugnissen der Neuzeit nicht nur diese neue Technik in Handstickerei, sondern vor allem die künstlerische Richtung der neuen Fahne. Nicht geringere denn Indermühle, Münger, Linck haben ihre Kunst dieser Fahne geliehen und zu ihrer künstlerischen Belebung beigetragen. Untrennbar aber ist die neue Fahnenkunst mit dem Namen von Johanna von Steiger verknüpft, deren Arbeit wir nicht nur die trefflichen Ausführungen, sondern auch so manchen stilvollen Entwurf zu Fahnen, Altar- und Taufbeckentüchern, Bahrtüchern verdanken. Die Kunst des Entwurfes und die Kunst der Ausführung sind nicht so bald auf einem Gebiete so eng aneinander gebunden wie auf diesem. Dank dieser Zusammenarbeit ist so manches Stück entstanden, das nicht nur den Stolz der Zünfte, der Gesellschaften, sondern auch so mancher Landkirche ausmacht. Auch von der Firma Zulauf & Co. stammen verschiedene Fahnen. Daß diese neue Fahnenkunst ihre Schüler hat, beweisen auch die Cartons des Ernst Ruprecht in Laupen.

Nach den neuen Bahnen, die die Künstler der Fahnenkünst wiesen, sind auch die Bahrtücher, Taufbeckentücher und Altardecken gearbeitet, die die Ausstellung ergänzend aufweist, nur tritt hier neben der Stickerei die Applikation anstelle des „Gestückten" auf. H. C.

Fahne der Zunft zu Mittelleuen. Entwurf Rud. Münger. In gestückter Technik ausgeführt von Johanna von Steiger.